

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

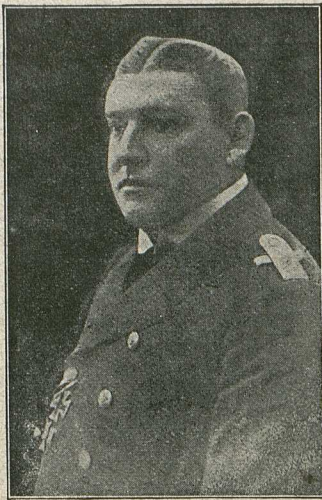
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



flimmernden Himmels verschwunden. Ein Gespräch wollte jetzt nicht recht in Gang kommen. Bei solchen Aufträgen hatte die Abteilung im vergangenen Frühjahr schwere Verluste gehabt. Nur einmal sagte jemand: „Jetzt ist er über der Front. Auf 50 Meter hinunter gehen ist keine Kleinigkeit!“ Man spielte mit dem Hunde, sah nach dem Himmel auf und horchte auf jedes ferne Brummen —

Eine Stunde später glitt die Maschine wieder auf den Platz. Langsam steigt der Beobachter aus seinem Sitz. Er ist blaß und müde. Der Ladestreifen seines Maschinengewehrs ist leer und auch der Führer hat fast alle Patronen verschossen. Dreimal waren sie über den französischen Gräben in 50 Metern Höhe durch wildestes Maschinengewehr- und Schützenfeuer geflogen, selbst ununterbrochen feuernd. Dann hatte der Beobachter seine Meldung abgeworfen und sich durch nochmaligen Rückflug überzeugt, daß sie richtig aufgenommen worden war. Dann erst war er heimgekehrt. Nur von einem einzigen Geschöß war der Schwanz seines Flugzeuges getroffen worden. „Das Kampffliegen ist doch gegen solche Aufträge das reine Vergnügen. Es war Zeit, daß neulich auch ein Beobachter den Pour le Mérite bekommen hat!“



Phot. G. Dentschel, Bad Kissingen.  
Kapitänleutnant d. R.  
Julius Lauterbach.

und Feodosia gründlich zerstört. Der russischen Schwarzmeerflotte, die aus sieben vollwertigen Linienschiffen, mehreren Kreuzern und zahlreichen schnellen Zerstörern bestand und den türkischen Schiffen um ein Vielfaches überlegen war, waren letztere ein solcher Schrecken geworden, daß sie es nur noch wagten, gesammelt in See zu gehen und Gefechte mit der „Goeben“ nur auf außerordentlich große Entfernungen zu führen, bei denen sie ein einziges Mal einen Treffer erzielten. Der kleineren „Breslau“, die bald hier, bald da auftauchte, hatten die Feinde verschiedentlich den Heimweg zu verlegen versucht, aber immer gelang es ihr, dank geschickter Führung und hoher Geschwindigkeit, zu entkommen. Um sich der beiden Schiffe, die von einigen türkischen, auf deutschen Werften erbauten Torpedobooten in wertvoller Weise unterstützt wurden, zu erwehren, griffen die Russen zu der bei ihnen so beliebten Absperrung durch Minen. Tausende dieser gefährlichen Sprengkörper, in deren Auslegung die Russen eine besondere Fertigkeit besitzen, versenkten das Schwarze Meer bis vor den Bosphorus. Selbst in Wasertiefen, die vor diesem Weltkriege als für das Minenlegen ungeeignet angesehen wurden, machten sich russische Minen bemerkbar, so daß im dritten Kriegsjahre das

Auslaufen für die großen Schiffe zur Unmöglichkeit wurde. Nur den Unterseebooten blieb noch Gelegenheit, die Schifffahrt zu gefährden, bis die Russen nach der Vernichtung ihres einzigen fertigen Großkampfschiffes „Imperatritza Maria“ durch eine eigene Mine von weiteren Unternehmungen ihrer Flotte absehen mußten. Sie glaubten auch, ihrer Minen wegen vor Überraschungen durch türkische Schiffe gesichert zu sein. Um so größer war ihr Erstaunen, als die „Breslau“ plötzlich in der Donaumündung auftauchte, dort mehrere Schiffe versenkte und russische und rumänische Befestigungsanlagen am Nordufer des Flusses derart unter Feuer nahm, daß an eine Gegenwehr erst gedacht werden konnte, als die „Breslau“ mit den sie begleitenden Torpedobooten bereits wieder der hohen See zustrebte. Die ihr nachgesandten Granaten konnten sie nicht mehr erreichen. Östlich von der Donaumündung befindet sich die von den

### S. M. S. „Breslau“ („Midilli“) und andere türkische Seestreitkräfte landen Truppen auf der Schlangeninsel.

(Hierzu das Bild Seite 397.)

In den ersten beiden Kriegsjahren hatten die deutschen Kreuzer „Goeben“ und „Breslau“ unter ihren neuen türkischen Namen „Sultan Jawuz Selim“ und „Midilli“ zahlreiche kühne Fahrten im Schwarzen Meer unternommen. Der russischen Schifffahrt wurden schwere Schäden zugefügt, so daß die Versorgung der russischen Front im Kaukasus auf dem Seewege so gut wie unmöglich war. Russische Befestigungsanlagen vor Sebastopol und Odessa sowie auf der Halbinsel Krim wurden von den Schiffen wirksam beschossen und die riesigen Stankanlagen von Batu



Phot. Rich. Spelling, Berlin.

Maschinengewehrstand in der vordersten deutschen Linie zur Bekämpfung feindlicher, die Front überfliegender Flugzeuge.